

An die hohe

Reichsversammlung in Wien!

In der 40. Sitzung des Reichstages vom 11. September, rief ein Vertreter des österreichischen Volkes, nachdem er zuvor den deutschen Stamm in Minorität erklärt hatte, der hohen Versammlung die ungemessenen Worte entgegen: „Wir Slaven sind bei weitem die größte Macht des Staates — — — nur so lange wir wollen, wird Oesterreich bestehen.“

Diese Worte, in dem Munde eines Einzelnen, der nichtsagende Ausdruck blinder Anmaßung, erhoben sich durch tobenden Beifallsruf zum Ausdruck einer zahlreichen Partei, ja zur steigenden Stimme der Versammlung; denn Wort und Beifall verhallten, ohne lauten und energischen Widerspruch in der Versammlung, ohne den pflichtgemäßen Ordnungsruf von Seite des Präsidenten zur unmittelbaren Folge zu haben.

Der deutsche Verein, tief in sich tragend das Bewußtsein der Würde und Interessen seines Stammes, fühlt sich gedrungen in einem Momente, wo in dem Hause Oesterreichs in eines seiner edelsten Elemente mit unedlen Worten unter pflichtvergessenen Schweigen verlegend gegriffen ward, für das Lebensprinzip des deutschen Stammes, die Ehre, für welche der Abkömmling deutscher Mutter ersterben wird, in die Schranken zu treten.

Jene Worte, die Stimme einer bedeutenden Partei, haben den deutschen Stamm auf vaterländischen Boden in Minorität, haben ein Slaventhum als Majorität und herrschendes Element Oesterreichs erklärt. Diese Erklärung ist eine historische Lüge. Es gibt kein einiges Slaventhum als Realität, es gibt keinen lebenden Begriff, sondern nur ein Fantom eines Slavenvolkes. Der Begriff Volk wird durch die Gestaltung zum Staate bestimmt, und nie, so lange sich Völker durch Staaten begränzen, hat es ein einiges Slavenvolk, hat es die Möglichkeit eines vereinigten Slaventaates in Europa gegeben. Es gibt ferner keine allgemeine slavische Nationalität, weil es kein gemeinsames slavisches Bewußtsein und geschichtliches Leben, weil es kein Organ derselben durch eine gemeinsame slavische Sprache gibt. Die Geschichte hat innerhalb der Marken jenes Oesterreichs, welches in dem Hause der Reichsversammlung tagt, ein Volk deutschen, polnischen, czechischen, illirischen und italienischen Stammes zusammengewebt. Sechs Millionen Deutsche stehen unter den übrigen Nationen, und keine von diesen weiß aus ihrer Mitte der Söhne mehr zu zählen. Nimmermehr erkennen Czechen und Polen sich als eine Nation; nie hat der Czeche für die Neubelebung altberühmter polnischer Vergangenheit einen Tropfen Blutes, einen Heller Geldes hingegeben, und der Pole hält sich in seinem nationalen Bewußtsein dem Czechen so ferne, wie der Britte dem Germanen.

Der Deutsche steht also als Masse zum Mindesten ein gleiches Glied in der Kette der österreichischen Bruderstämme da, und wahrlich er steht auch als gleichberechtigt durch seine Geschichte, durch die Bildung, die er der Welt verliehen, durch sein nationales und menschliches Selbstgefühl da.

Jene Worte, jene Berufung eines einigen Slaventhums, einer einheitlichen slavischen Majorität und Uebermacht, sind eine Lüge, sie sind mehr, sie sind eine Verletzung des in Minorität erklärten deutschen Stammes, welche von einer freiheitsglühenden Versammlung gefühlt, welche von einem pflichterfüllten Präsidenten nicht geduldet werden durfte.

Kein Glied der Kammer darf die Majorität nach den Nationalitäten geltend machen; in dem Hause, wo die Freiheit tagt, ist jede Nationalität frei und gleich; jede Nationalität ist nicht nur durch die Söhne ihres Stammes, sondern durch die Gesamtvertretung des Vaterlandes, nicht durch eine Majorität oder Minorität, sondern durch die Allheit der Versammlung vertreten. Jene Majorität, welche als Nationalität geltend gemacht wird, ist Unterjochung, widerstrebt dem Unrechte, und zerfällt in sich selbst, weil sie eine Majorität der Willkühr ist.

Ein anderes mit Beifall begleitetes Wort wurde von der Versammlung, von dem Präsidenten geduldet: „Oesterreich besteht nur so lange, als wir (Slaven) wollen.“

Mit diesen Worten mag das ganze Volk Oestreichs rechten, denn es liegt darin ein Frevel gegen das Vaterland. Die Söhne deutschen Stammes aber als solche verwahren sich gegen diese neue unermessliche Anmaßung. Mag die Partei, deren Sinn jene Worte entnommen sind, sich auf den Boden des Rechtes, oder der Thatfachen stellen: eines von beiden ist es — der Wille oder die Macht ist es, welche Staaten gründet, zusammen hält, oder auflöst. In beiden Fällen aber hat auch der Deutsche gleich jeder einzelnen der Nationalitäten Oestreichs ein entscheidendes Wort zu führen. In dem Augenblicke also, wo der Bestand Oestreichs in Fraglichkeit gestellt wird, würde auch der deutsche Stamm in Oestreich seinen souveränen Antheil selbstständig fordern, er würde seinen Willen als sein Recht in die muthige Rechte legen, und dann entscheidet keine Majorität, sondern jene Potenz, welche auf dem Gebiete des freien Lebens die Geschichte macht.

Diese Erklärung schuldet der deutsche Verein als Vertreter deutscher Gesinnung in Oestreich. — Der deutsche Stamm Oestreichs, ein Theil jenes Urvolkes, welches seit 2000 Jahren in Europa die menschliche Geschichte zu Ehren bringt, welche die Freiheit, in Geburt seiner Bildung in Oestreich erschaffen hat, verwahrt sich gegen jeden Uebergriff, wodurch sein Genius herabgewürdigt würde. So lange die verschiedenen Stämme Oestreichs sich selbststimmend zu einem Volke vereinigen, stehen sie als gleiche Brüder da, und es gibt unter ihnen nur eine vernünftig gültige Majorität: die der allgemeinen staatlichen Interessen.

Im September 1848.

Der Verein der Deutschen in Oestreich.



Sammlung L. A. Frankl

Wien, im Oktob. 1848, gedruckt bei U. Klopff Senior und Alexander Curich, Wollzeile Nr. 782.

Rb3133 2.Ex.
50578